Stehen hinter dem 30-Mio.-Projekt für Wollerau: (v. l.) Säckelmeister Guido Rusch, Franziska Zingg (Bildung) und Gemeindepräsident Christian Marty. Bild mri

«Mit Weitsicht investieren»

Der Gemeinderat in Wollerau kämpft fürs Dorf-und Bildungszentrum. Eine abgespeckte Version, wie von Initianten gefordert, wäre «rausgeworfenes Geld», hiess es am Informationsabend.

von Martin Risch

Wer mit dem Kürzel DBZW noch nichts anfangen kann, kurz erklärt. Die Gemeinde Wollerau plant schon seit Jahren ein neues, dreistöckiges Dorf- und Bildungszentrum (DBZW). Kostenpunkt: gut 30 Mio. Franken. Dafür hätten die nächsten Generationen optimale Schulräumlichkeiten, einen Kinderhort, eine Mediothek, einen Saal und ein Lernschwimmbecken. Das Ganze eingebettet in den Dorfkern mit Dorfplatz und Spiel- und Gartenanlagen.

«Der Bedarf ist ausgewiesen», betonte Gemeindepräsident Christian Marty am Mittwochabend vor interessierten Bürgerinnen und Bürgern. Eingeladen waren alle, auch die Initianten der Pluralinitiative, die das Vorhaben redimensioniert haben möchten auf 18 Mio. Franken. Diese Position war im Erlenmoos aber nicht anwesend.

Für viele scheint die Meinung zum Projekt schon gemacht. Kein Wunder, über das Vorhaben wurde schon zweimal abgestimmt, zweimal sagte das Volk Ja, zwar knapp, aber Ja. Die Gegner, die sich unter anderem gegen den Bau des Lernschwimmbeckens stark machen und auch sonst eher zurückhaltend investieren möchten, nutzen die demokratischen Mittel. Das Zauberwort: Pluralinitiative. Diese kann ergriffen werden, wenn in einem Sachgeschäft zwei Jahre lang nichts gegangen ist. Das war beim DBZW der Fall aufgrund von Einsprachen während des Baubewilligungsverfahrens.

Wie viel darf's denn kosten?

Am 12. März ist das Wollerauer Stimmvolk nun geladen, um über die Pluralinitiative «für ein ökologisch optimiertes und nachhaltiges Alternativprojekt DBZW mit einem Verpflichtungskredit von Fr. 18 Mio.» abzustimmen. Abgestimmt werde nicht über das Projekt oder «über schöne Bilder», betonte der Gemeinderat, abgestimmt werde nur, ob der Verpflichtungskredit gekürzt werden soll oder nicht. Sollte eine Mehrheit weniger investieren wollen, dann werde es eine klare Verzichtsplanung brauchen. Und: «Bis März 2024 müsste ein neues Sachgeschäft zur Abstimmung gebracht werden.»

Welche Veränderungen am bestehenden, aus einem Wettbewerb mit über 100 Bewerbern hervorgegangenen Projekt, gemacht würden, das würde allein der Gemeinderat entscheiden (müssen). Daran will man noch gar nicht denken. Allein schon die kurze Zeitspanne, in der ein neues Projekt erarbeitet werden müsste, sei völlig unrealistisch, hiess es. Abgesehen davon könnten die von den Initianten geforderte zwei- statt dreistöckige Bauausführung ohne Lernschwimmbecken mit den übrigen Millionen nicht umgesetzt werden.

> «Die nächsten Generationen würden es uns danken.»
>
> **Christian Marty**
> Gemeindepräsident Wollerau

«Wenn man reduzieren muss, wird es ganz schwierig, man müsste wohl ganz sicher einen Projektneustart machen», sagte der anwesende Baukostenmanager Heinz Gmür, der die Berechnungen für das Grossprojekt gemacht hat. Auch die anderen anwesenden Architektinnen und Architekten zeigten wenig Zuversicht, dass man eine kurzfristige redimensionierte Planung vollbringen könnte. Sie hatten zu Beginn der Veranstaltung den Bau und den Mehrwert aufgezeigt, den die geplanten Investitionen der Höfner Gemeinde bringen könnten.

«In einer wunderbaren Situation»

Apropos Kosten: Die 30 Mio. Fr. wären laut Säckelmeister Guido Rusch absolut tragbar. Gerechnet mit dem bisherigen Steuerfuss von 60 % (Private) und 65 % (Firmen), dem aktuellen Eigenkapital von rund 70 Mio. und den ab 2025 nötigen Darlehen von Dritten. Auch mit den nach der Fertigstellung wiederkehrenden Kosten und den übrigen nötigen Investitionen in der Gemeinde wäre Wollerau in der Lage, diese Investition zu stemmen. «Wir sind in einer wunderbaren Situation.» Und das Eigenkapital dürfte noch zulegen. Der Abschluss 2022 wird laut Rusch deutlich besser als budgetiert (1,7 Mio.) ausfallen. Im Übrigen sei nicht nur die Finanzsituation für eine attraktive Gemeinde matchentscheidend, auch eine gesunde Infrastruktur. Eine Frau im Saal meinte danach, wer als Privater ein Grundstück bebaue, wolle doch das Maximum umsetzen. Wenn die Gemeinde es nicht auch so mache, «dann hat man Geld aus dem Fenster geworfen».

Schwimmunterricht sichern

Nicht überraschend: Die Ausführungen zur Grossinvestition fanden durchwegs positive Aufnahme im Saal. Mehrfach hingewiesen wurde auf die Notwendigkeit eines Lernschwimmbeckens («See ist keine Alternative!»). Aktuell nutzt die Schule jenes in Wilen, was mit viel Aufwand und Verlust an Unterrichtszeit (ganze zwei Wochen) einhergehe, wie Gemeinderätin Franziska Zingg sagte. Wollerau zahlt Wilen aktuell pro Jahr 240 000 Fr. für die Badnutzung. «Schade, dass die Gemeinde diese Fakten nicht viel mehr publik macht», meinte eine Votantin und erntete Applaus.

Wolleraus Gemeindepräsident betonte schliesslich, Wollerau sei stark gewachsen und wachse weiter. Es brauche mehr Platz, mehr Schulraum und moderne Infrastruktur. Jetzt sei die Zeit, wie schon vor 140 Jahren weitsichtig investiert worden sei, wiederum «mit Weitsicht zu investieren». «Die nächsten Generationen würden es uns danken», so Marty und bat um ein klares Nein zur Pluralinitiative.

© Höfner Volksblatt Powered by Tecnavia